

„MITEINANDER!“

Ein neuer Ansatz für die Gewaltprävention im (Kinder-)Fußball?

Thaya Vester & Silke Sinning

*Nach wie vor mangelt es an flächendeckenden Möglichkeiten der Gewaltprävention im Jugendfußball, insbesondere der Schutz von (Jung-)Schiedsrichter*innen ist weiterhin ausbaufähig. Die aktuellen Entwicklungen rund um die COVID-19-Pandemie dürften die vorhandenen Probleme noch eher verschärfen. In diesem Beitrag wird ein neuer Präventionsansatz vorgestellt, der im Juniorenbereich pilotweise zum Einsatz kommen soll, sobald der Spielbetrieb im Amateurfußball wieder aufgenommen werden kann.*

Ausgangssituation

Ebenso wie in allen anderen Lebensbereichen kam es im März 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie im Amateurfußball zu einer scharfen Zäsur. Durch den ersten Lockdown wurde nicht nur der Spielbetrieb jäh unterbrochen; auch die Diskussion über die Probleme, die zuletzt im Fußball besonders augenscheinlich auftraten, wurde ausgebremst. Beherrschende Themen in der Saison 2019/2020 waren bis dahin Gewalthandlungen gegen Schiedsrichter*innen sowie der Umgang mit Diskriminierungen im Profi- und Amateurfußball (vgl. Vester 2020). Angesichts der neuen Lage trat die Auseinandersetzung mit diesen Themen in den Hintergrund. Prioritär war nun – was durchaus nachvollziehbar ist – die Frage, inwieweit bzw. wann überhaupt wieder gespielt werden kann. Die Bemühungen, was zur Verbesserung des zwischenmenschlichen Klimas getan werden kann, wurden aufgeschoben.

Zwischenzeitlich schien sich der naive Wunsch breitzumachen, dass die Menschen bei Wiederaufnahme des Spielbetriebs deutlich demütiger und zurückhaltender aus der Zwangspause zurückkehren und die Möglichkeit des gemeinsamen Sporttreibens wieder mehr wertschätzen. Doch diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung: Kaum wurde der Spielbetrieb im Sommer 2020 gestartet, kamen bundesweit wieder Berichte über Gewaltvorfälle im Allgemeinen und Gewalt gegen Unparteiische im Speziellen auf:

„Eskalation in der Kreisliga: Fußballer schlägt Schiedsrichter krankenhausreif“¹, „Schiedsrichter in Heilbronn von Zuschauern verfolgt, nun beendet er Karriere“², „Düsseldorfer Hassels: Faustschlag ins Gesicht eines Schiedsrichters – Kreisliga-Trainer bekommen Pflichtschulung über Gewaltprävention“³, „Eskalation der Gewalt: Polizei-Großeinsatz bei Kreisklassen-Kick im Norden“⁴

Diese Probleme zeigen sich leider nicht nur bei den Erwachsenen. Auch im Jugendbereich fanden sich im vergangenen Herbst negative Schlagzeilen wie beispielsweise „Co-Trainer schlägt Schiedsrichter (17) bei C-Jugendspiel“⁵.

Ob sich das Gewaltaufkommen in der Gesamtheit in einem ähnlichen Ausmaß wie in den Vorjahren bewegt, lässt sich mangels statistischer Daten noch nicht einordnen. So ist zu erwarten, dass die Anzahl der Gewaltvorkommnisse nicht nur absolut, sondern auch relational zurückgehen dürfte, da der Spielbetrieb zu Beginn der Saison 2020/2021 im „Pandemiemodus“ durch Beschränkungen der Zuschauerzahlen und Abstandsregelungen weniger Situationen produziert, in denen es für gewöhnlich zu Konfrontationen kommt. Niedrigere Fallzahlen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Grundproblem nach wie vor existiert und wieder verstärkt auftreten wird, sobald der Spielbetrieb in größerem Maße wieder aufgenommen werden kann.

Gewalt auch zu Pandemiezeiten – bei gleichzeitigem Rückgang der Anzahl der aktiven Unparteiischen

Mit Zahlen bereits belegbar ist allerdings der Umstand, dass sich die Anzahl der gemeldeten Unparteiischen weiterhin drastisch verringert hat. Der Abwärtstrend der vergangenen Jahre hat sich auch im letzten Jahr fortgesetzt, es scheint gar, als habe die COVID-19-Pandemie als „Brandbeschleuniger“ gewirkt. Die Gründe für eine Abkehr vom Schiedsrichterwesen sind vielfältig: So ist denkbar, dass vor allem ältere Unparteiische „die Pfeife an den Nagel hängen“, weil sie das zusätzliche Gesundheitsrisiko durch die Vielzahl an Kontakten scheuen, aber auch dass es zu einer allgemeinen Neuorientierung und Konzentration auf andere Aufgaben im Freizeitbereich kommt.

So zeigt sich von der Saison 2018/2019 zur Saison 2019/2020 ein Rückgang der erfassten Unparteiischen von 8,46 % im Allgemeinen (von 56.680 auf 51.884 Schiedsrichter*innen); speziell bei den minderjährigen SR lässt sich eine noch stärkere Abnahme von 18,47 % beobachten (vgl. Abbildung 1).⁶ Hier dürfte sich vor allem der Umstand bemerkbar machen, dass die Anwerbung von Jung-Schiedsrichter

¹ Wa.de vom 17.09.2020: <https://www.wa.de/nordrhein-westfalen/dortmund-fussball-gewalt-kreisliga-abbruch-osmanlispor-spieler-schiedsrichter-hamm-krankenhaus-verletzung-90043780.html> (abgerufen am 19.01.2021)

² Heilbronner Stimme vom 10.10.2020: <https://www.stimme.de/sport/fussball/artikel/schiedsrichter-in-heilbronn-von-zuschauern-verfolgt-nun-beendet-er-karriere-art1409954403929> (abgerufen am 19.01.2021)

³ Internetzeitung Düsseldorf vom 19.10.2020: <https://www.report-d.de/Sport/Fussball/Duesseldorf-Hassels-Faustschlag-ins-Gesicht-eines-Schiedsrichters-Kreisliga-Trainer-bekommen-Pflichtschulung-ueber-Gewaltpraevention-136372> (abgerufen am 19.01.2021)

⁴ Hamburger Morgenpost vom 27.10.2020: <https://www.mopo.de/sport/fussball/escalation-der-gewalt-polizei-grosseinsatz-bei-kreisklassen-kick-im-norden-37540288> (abgerufen am 19.01.2021)

⁵ WAZ.de vom 25.09.2020: <https://www.waz.de/staedte/essen/co-trainer-schlaegt-schiedsrichter-17-bei-c-juugendspiel-id230519114.html> (abgerufen am 19.01.2021)

⁶ Schiedsrichter-Einsatzstatistik Saison 2019/2020: <https://www.dfb.de/fileadmin/dfbdam/231483-schiedsrichter-statistik-19-20.pdf> (abgerufen am 19.01.2021)

ter*innen zu Pandemiezeiten ein äußerst schwieriges Unterfangen darstellt. Da sich die Problematik auch in der jetzigen Spielzeit fortsetzt und der Amateurspielbetrieb erneut ruht, sind diesbezüglich auch keine Aufhol-effekte, sondern eher noch weitere Verschlechterungen zu erwarten.



Abbildung 1: Rückgang der gemeldeten Unparteiischen von der Spielzeit 2018/2019 zur Spielzeit 2019/2020, eigene Darstellung, Datenquelle: siehe Fn. 6

Das hat zur Folge, dass immer weniger Unparteiische zur Verfügung stehen und gerade im Jugendbereich Spielleitungen vermehrt von unqualifizierten Personen übernommen werden müssen, was konfliktrträgliche Auseinandersetzungen zwischen beiden Mannschaften befördern kann. Dies wiederum führt dazu, dass die Ausübung des Amtes des/der Unparteiischen nicht unbedingt attraktiver wird. Wie kann es gelingen, sowohl dem Schiedsrichtermangel entgegenzuwirken als auch die vielerorts herrschende negative Grundstimmung, die den Nährboden für (gewaltsame) Konflikte zwischen den am Fußballspiel Beteiligten bietet, in eine positive Stimmung umzukehren? Es stellt sich die Frage, wie diesen beiden Problembereichen, die sich durchaus gegenseitig bedingen, begegnet werden kann.

Möchte man erwachsenen Menschen jahre- oder gar jahrzehntealte Verhaltensweisen abgewöhnen, erfordert dies besonders viel Zeit und Aufwand. Zielführender ist es daher, bei den Jüngsten anzusetzen, die noch empfänglicher für Veränderungen sind. Bezüglich der Fairness-Erziehung im Juniorenbereich gab es in den letzten Jahren mehrere vielversprechende Ansätze. So startete im Juli 2018 die vom DFB initiierte Aktion „Fair bleiben, liebe Eltern!“, die sowohl die fußballspielenden Kinder als

auch die Eltern daran erinnern soll, was im Kinderfußball im Mittelpunkt stehen sollte: die Freude am Spiel. Im Rahmen der Maßnahme überreichen die kleinsten Fußballerinnen und Fußballer in den Ligen der Bambini, F- und E-Junior*innen ihren Begleitpersonen vor Spielanpfiff Karten mit kurzen Botschaften, die ihnen ins Bewusstsein rufen sollen, dass sie eine Vorbildfunktion am Spielfeldrand haben (ausführlich dazu Vester & Steinrücke 2019, 18). Aufgrund der positiven Rückmeldungen aus den Landesverbänden, die für die Durchführung der Aktion zuständig waren, entschieden sich die Verantwortlichen dafür, die Kampagne zu verstetigen und mindestens jährlich, im Idealfall halbjährlich zu Beginn der Hin- und Rückrunde durchzuführen. Durch die COVID-19-Pandemie wurde jedoch auf eine flächendeckende Umsetzung in der Saison 2020/2021 verzichtet, um zusätzliche Kontakte zwischen Kindern und Zuschauern zu vermeiden, die nicht zwingend für die Durchführung des Spielbetriebs erforderlich sind.

Daneben existiert seit mehreren Jahren die sogenannte FairPlayLiga (vgl. Höfel 2018), die inzwischen bundesweit bei den jüngsten fußballspielenden Kindern praktiziert wird. Außerdem wurden zu Beginn der aktuellen Spielzeit neue Spielformen im Kinderfußball – auch Funino genannt – initiiert, die den Ergebnisdruck reduzieren und den Spielspaß befördern sollen.⁷ Diese Maßnahmen sind allesamt begrüßenswert und zielführend für ein faires Miteinander. Allerdings ist die Wirkkraft dieser Bestrebungen limitiert, da diese in den nachfolgenden Spielklassen, spätestens im D-Jugendfußball, keine Rolle mehr spielen. Dort gelten vergleichsweise abrupt die Regeln der Erwachsenen und allzu oft wird es damit sowohl im Spiel als auch im zwischenmenschlichen Umgang ruppig(er).

Der „Reklamierarm“ als Ausdruck mangelnder Selbstverantwortlichkeit

Das Vorhandensein eines/r Unparteiischen führt häufig dazu, dass sich die unmittelbar am Spiel Beteiligten nicht mehr in der Verantwortung für einen fairen Spielablauf sehen, „der Schiedsrichter (...) wird ungewollt zur entlastenden Institution des Fehlverhaltens von Spielern und Trainern“ (Pilz 2013, 71). Typischer Ausdruck

hierfür ist etwa das Hochreißen eines Arms, sobald der Ball im Aus ist, um der spielleitenden Person anzuzeigen, dass man den Ball für sich beansprucht. Grundsätzlich ist eine solche Handlung noch nicht zwingend problematisch; wohl aber, wenn dies von Spieler*innen beider Teams reflexartig bzw. automatisiert unabhängig davon erfolgt, wer tatsächlich als Letztes den Ball berührt hat. So scheint der Fokus teilweise eher darauf zu wandern, vor dem/r Unparteiischen den Eindruck zu erwecken, dass fair gespielt wird anstatt wirklich fair spielen zu wollen. Als Blaupause dient ab diesem Moment der Erwachsenenfußball und nicht mehr das im Kindesalter Erlernete.

Über einen gleitenden Übergang hingegen, der ein verantwortungsbewusstes Verhalten für den Spielverlauf seitens aller am Spiel beteiligten Personen weiterhin in den Mittelpunkt rückt und nicht die Durchsetzung der Regel direkt auf den/die Schiedsrichter*in überträgt, wurde bisher also nicht nachgedacht. Im Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung der Kinder einerseits und eines respektvollen Umgangs im Sinne einer Kultur des Miteinanders andererseits muss es aber darum gehen, in einem ersten Schritt sowohl die Spieler*innen als auch die Schiedsrichter*innen in Bezug auf ihre Einstellungen, ihr Verhalten und Handeln weiter zu begleiten. Kognitive Belehrungen oder bloße Appelle, welche Regeln auf einmal wie einzuhalten sind, helfen nur wenig. Regeln und Werte und vor allem der Umgang mit diesen werden im Wesentlichen dadurch gelernt, dass sie gelebt, d. h. in die eigene Lebenswelt und das eigene Handeln eingebaut werden (vgl. Liebau 1999, 165). Es gilt ein gegenstandsbezogenes Lernen zu initiieren bzw. auch im D-Jugendbereich weiter aufrechtzuerhalten. Sport und insbesondere der Fußball bietet sich hier als optimale Lernquelle an, da sich den Spieler*innen und Schiedsrichter*innen ein spezifischer Erfahrungsraum öffnet, der von sozialer Kooperation getragen wird (vgl. Dewey 1996/2000, 79). Konflikte und Meinungsdivergenzen sind deshalb kein notwendiges Übel, sondern bieten vielfältige Lernmöglichkeiten (vgl. Honneth 1999, 60f.), die aber nur dann als solches wahrgenommen werden, wenn die Akteure auch die Gelegen-

⁷ <https://www.dfb.de/neue-spielformen-im-kinderfussball/faq/> (abgerufen am 26.01.2021)

heit erhalten, sich als Subjekt ihres eigenen Handelns zu begreifen (vgl. Heid 2000, 34). Dies ist aber nur dann gewährleistet, wenn die Spieler*innen und Schiedsrichter*innen angemessen in die Entscheidungen ihres Spiels eingebunden werden. In der derzeitigen Ausgestaltung des Jugendspielbetriebs ist all das aber nur eingeschränkt gegeben. Deshalb traten die beiden Autorinnen mit dem Initiator der FairPlayLiga, Ralf Klohr, in einen Austausch, um gemeinsam zu überlegen, wie auch in den höheren Juniorenklassen mehr Fairness und Eigenverantwortung etabliert werden können. Ergebnis dieser Überlegungen ist eine Projektskizze, die im Folgenden vorgestellt wird.

Beschreibung des Projektvorhabens „MITEINANDER! – Perspektivwechsel im Basisfußball“

Die Projektidee sieht vor, die Spieler*innen in bestimmte Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und die Verantwortung mit den Schiedsrichter*innen zu teilen. Die Spieler*innen sollen weiterhin mindestens über Aus und Toraus entscheiden, die Schiedsrichter*innen sollen sich auf Abseits, Rückpass, Handspiel und Tor konzentrieren können. Daraus entsteht eine Zusammenarbeit, die bei den Schiedsrichter*innen den Entscheidungsdruck an den Außenlinien reduziert und den Spieler*innen Mitverantwortung für ihr Spiel überträgt. Es entstehen somit Lerngelegenheiten, in denen die Spieler*innen u. a. auch Konfliktverhalten erleben und über die Auseinandersetzung mit diesen Konflikten und Meinungsverschiedenheiten eine Sensibilität für Respekt und Fairplay entwickeln können. Die Schiedsrichter*innen können die Situationen dahingehend nutzen, dass sie lernen, Konfliktsituationen frühzeitiger zu erkennen und zielgerichtet zu beenden. Außerdem können sie den Zeitgewinn dafür verwenden, einzelne Spielsituationen genauer zu beobachten und das Verhalten von Spieler*innen intensiver zu studieren. Insgesamt entsteht über den eigenverantwortlichen, respektvollen Umgang mit den Regeln und den anderen Akteur*innen gegenüber eine Kultur des Miteinanders.

Konkret bedeutet dies, dass die Idee der FairPlayLiga im Kinderfußball (Alter 7 bis 11 Jahre) in den D-Jugend-

fußball (Kinder/Jugendliche 12 bis 13 Jahre) überführt werden soll. In der FairPlayLiga ist das Regelwerk vereinfacht und es gelten folgende Zusatzregeln:

1. Die Kinder entscheiden selbst. Sie lernen die Regeln zu beherzigen.
2. Die Trainer*innen unterstützen die Kinder bei Uneinigkeit. Sie werden sensibilisiert, ihrer Aufgabe als Kindertrainer*innen gerecht zu werden.
3. Die Eltern halten Abstand zum Spielfeld. Sie gestehen ihren Kindern konsequent eigene Entscheidungen zu.

Diese Herangehensweise soll vor allem im Punkt 1 in Teilen für den D-Jugendfußball weiter erhalten bleiben. Eigentlich greift im D-Jugendfußball das komplette Regelwerk, d. h., die Spieler*innen geben die Verantwortung gänzlich an die Schiedsrichter*innen ab. Die Praxis zeigt aber, dass zugleich Schuldzuweisungen gegenüber den Schiedsrichter*innen beginnen und in der Folge oft ein unfreundliches Klima auf dem Platz herrscht. Deshalb sollen einige Entscheidungen über die Auslegung der Regeln, konkret die Entscheidung über Aus und Toraus weiterhin bei den Spieler*innen verbleiben. Die Schiedsrichter*innen werden dadurch von einigen Entscheidungen entlastet und erhalten mehr Zeit, um in Ruhe alle weiteren Entscheidungen treffen zu können. Sie können die gewonnene Zeit gleichermaßen auch dazu nutzen, um die unterschiedlichen Spielsituationen gezielter analysieren bzw. in Konfliktsituationen grundsätzlich leichter Ruhe bewahren zu können. Dies dürfte allen am Spiel beteiligten Personen zugutekommen und ein freundlicheres, faireres Klima schaffen.

Konkrete Umsetzung der ersten Teilschritte

Die ersten Schritte für eine Erprobung der Projektidee in der Praxis erfolgten im Rahmen eines Testspiels im vergangenen Jahr. Am 9. Februar 2020 fand auf der Platzanlage der SG Mußbach, im Fußballkreis Rhein-Mittelhaardt, der dem Südwestdeutschen Fußballverband angehört, ein Spiel unter den soeben ausgeführten Prämissen statt. Dort spielten testweise die D-Juniorenteams der SG Mußbach gegen den VfB Haßloch gegeneinander. Die Partie wurde gedrittelt: Das erste Drittel wurde von einem erfah-

renen 23-jährigen Schiedsrichter gepfiffen, der auch als Pate des 16-jährigen Schiedsrichters fungierte, der die beiden anderen Drittel leitete. Nach dem Spiel gab es ein ausführliches Gespräch aller Beteiligten, dessen Fazit sehr positiv ausfiel, weshalb weitere derartige Spiele folgen sollten. Dieser Plan wurde zunächst von der COVID-19-Pandemie durchkreuzt.

Für einen neuen Anlauf konnten jedoch bereits mehrere Verantwortliche aus dem Kreis Rhein-Mittelhaardt gewonnen werden. In Abhängigkeit des Fortgangs der Pandemie entwickelt das Team derzeit verschiedene Szenarien, um weitere Erfahrungen zu sammeln, inwieweit sich die Projektidee in der Praxis umsetzen lässt. Die Planungen reichen von einzelnen Testspielen bis hin zu ganzen Turnierwochenenden. Sofern sich das Vorgehen in dieser ersten Phase bewährt, haben die im Fußballkreis Verantwortlichen bereits signalisiert, gegebenenfalls auch eine gesamte Staffel unter der vorgeschlagenen Ausgestaltung zu organisieren.

Derzeit befindet sich die Projektgruppe noch auf der Suche nach externen Partnern, die das Projektvorhaben ideell und finanziell unterstützen. Eine monetäre Förderung scheint sowohl für die konkrete Durchführung (beispielsweise für eine Turnierorganisation, Spesen für Unparteiische) als auch für eine wissenschaftliche Begleitforschung geboten, um zu überprüfen, ob sich die angestrebten Ziele auch erreichen lassen. Eine solche Untermauerung wird auch erforderlich sein, um Vorbehalten adäquat begegnen zu können. Auch wenn die Grundidee einfach und einleuchtend ist, ist damit zu rechnen, dass Überzeugungsarbeit vonnöten sein wird, da Veränderungen des Regelwerks nicht ohne Weiteres möglich sind. So sah sich auch die FairPlayLiga anfangs mit dem Problem konfrontiert, dass sie einer der geltenden Fußballregeln widersprach (Regel 05: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet“). Auch wenn es einige Zeit gedauert hat, konnte dieses Hindernis aber überwunden werden, sodass die Hoffnung besteht, dass auch andere innovative Variationen ihren Weg in den Spielbetrieb finden werden. Konservativere Köpfe lassen sich eventuell damit überzeugen, dass der „neue“ Projektansatz auch als Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee des Unparteiischen interpretiert werden kann: Historisch gesehen wurde

dieser schließlich nur in wirklich strittigen Entscheidungen hinzugezogen, wenn sich die Spieler bzw. ihre Kapitäne nicht alleine einigen konnten (Thompson 1998, 18).

Dr. Thaya Vester ist akademische Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Prof. Dr. Silke Sinning ist Professorin für Sportwissenschaft an der Universität Landau.

Kontakt: thaya.vester@uni-tuebingen.de,
sinning@uni-landau.de

Literatur

Dewey, J. (1996/2000). *Demokratie und Erziehung*. Weinheim, Basel: Beltz.

Heid, H. (2000). Bedingungen und Möglichkeiten einer Erziehung zur Verantwortlichkeit. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Vereinen* (S. 29–34). Hamburg: Czwilina.

Höfel, D. (2018): Zur Fair-Play-Liga im Fußball als Vermittler einer Handlungs- und Verhaltensweise nach den Maßstäben einer sportlichen Fairness. Masterarbeit an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Verfügbar unter: <https://d-nb.info/118438679X/34> (abgerufen am 15.01.2021).

Honneth, A. (1999). Demokratie als reflexive Kooperation. In H. Brunkhorst & P. Niesen (Hrsg.), *Das Recht der Republik* (S. 37–65). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Liebau, E. (1999). *Erfahrung und Verantwortung*. Weinheim & München: Juventa.

Pilz, G. (2013). *Sport, Fairplay und Gewalt: Beiträge zu Jugendarbeit und Prävention im Sport*. Hildesheim: Arete.

Thompson, G. (1998). *The man in black. A history of the football referee*. London: Prion.

Vester, T. & Steinrück, K. (2019): „Loben statt toben!“ – Aktuelle Bemühungen des DFB zur Gewaltprävention bei Eltern im Kinderfußball. *forum kriminalprävention*, Heft 4, S. 17–19.

Vester, T. (2020): „So eine Fotze, die sieht doch nichts!“ – Eine empirische Annäherung an das Erleben und den Umgang mit persönlichen Diskriminierungen von Schiedsrichterinnen im deutschen Amateurfußball. *FuG – Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft*, Jg. 2, Heft 1, S. 22–41.